

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.03.2013 / 10.00 Uhr

### *Der Segen, Diener Gottes zu versorgen*

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Bin ich nicht ein Apostel? Bin ich nicht frei? Habe ich nicht unseren Herrn Jesus Christus gesehen? Seid nicht ihr mein Werk im Herrn? <sup>2</sup> Wenn ich für andere kein Apostel bin, so bin ich es doch wenigstens für euch; denn das Siegel meines Aposteldienstes seid ihr im Herrn. <sup>3</sup> Dies ist meine Verteidigung denen gegenüber, die mich zur Rede stellen: <sup>4</sup> Sind wir nicht berechtigt, zu essen und zu trinken? <sup>5</sup> Sind wir nicht berechtigt, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen, wie auch die anderen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas? <sup>6</sup> Oder sind nur ich und Barnabas nicht berechtigt, die Arbeit zu unterlassen?“ (1. Korinther 9,1-6)*

„**Bin ich nicht frei?**“ Das ist quasi die Überschrift über unseren Abschnitt. Schon in Kapitel 8 ging es um die christliche Freiheit, speziell um die Freiheit, Götzenopferfleisch zu essen. Paulus erklärt, dass Gotteskinder das grundsätzlich können, da es nur einen einzigen wirklichen Gott gibt. Fleisch, das nicht existierenden Göttern geweiht ist, stellt für Christen keinerlei Bedrohung dar. Es ist wie jedes andere Fleisch auch. Aber weil sich einige Gläubige ein Gewissen machten, schrieb er: „... so will ich lieber in Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder keinen Anstoß zur Sünde gebe“ (1. Korinther 8,13).

Das Fazit daraus ist: Christliche Freiheit ja, aber die Rücksicht auf das Gewissen Andersdenkender begrenzt sie. Die Liebe verzichtet auf die Rechte, die ihr eigentlich zustehen. Welch erhabene Geisteshaltung!

#### **I. VERZICHT**

Weil dieses Thema für Paulus so wichtig ist, schließt er es auch noch nicht ab. Darum folgt in Kapitel 9 gleich die Frage: „Bin ich nicht frei?“ Es geht ihm nun aber nicht mehr um die Frage des Genusses von Götzenopferfleisch, sondern um die Frage seiner Bezahlung als Apostel.

Er legt im ganzen Kapitel dar, dass er das Recht hat, als ihr Apostel und Gemeindegründer auch von den Christen in Korinth versorgt zu werden. Nachdem er seinen legitimen Anspruch ausreichend und detailliert begründet hat, kommt er aber in Vers 12 zu der Aussage: „*Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient, sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten.*“

Wahrscheinlich muss es in Korinth Menschen gegeben haben, die den Aposteln vorwarfen, mit dem Evangelium ein Geschäft zu machen. Um das Evangelium vor Schaden zu bewahren, verzichtet Paulus deshalb auf die ihm zustehende finanzielle Unterstützung und verdient sich seinen Lebensunterhalt nebenbei als Zeltmacher – und zwar bei Aquila und Priscilla, die einen solchen Handwerksbetrieb in Korinth hatten (Apostelgeschichte 18,1-3). Also auch hier wieder: Wegen eines möglichen Anstoßes verzichtet er auf seine Freiheit, sich seinen Dienst bezahlen zu lassen. Man kann dazu nur sagen, dass er wirklich ein Mann ist, der über den Dingen steht!

Aber verlangt er ein solches Verhalten nun auch von den anderen Aposteln und von allen anderen Dienern Gottes? Nein!

Wiewohl es klug wäre, in manchen Gemeindesituationen zugunsten des Evangeliums auch auf Gehaltszahlungen ganz oder teilweise zu verzichten – besonders dann, wenn die Gemeinde in der Gründungsphase steckt, sehr klein oder auch äußerst arm ist. Manch ein unflexibler Pastor hat sich langfristig seinen Dienst verdorben, indem er auf sein Gehalt pochte und Forderungen stellte und dabei nicht sah, wie die Gemeinde dadurch finanziell stranguliert wurde. Da wäre es in der Tat gut, auf Paulus zu hören, der den Thessalonichern schrieb: *„Wir haben auch nicht umsonst bei jemand Brot gegessen, sondern mit Mühe und Anstrengung haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um niemand von euch zur Last zu fallen“* (2. Thessalonicher 3,8).

## II. GOTT VERSORGT SEINE DIENER

Und wir dürfen lernen, dass Gott selbst es ist, der Seine Diener versorgt. Petrus war nach dem Tod Jesu sehr frustriert. Er wollte wieder zurück in seinen Beruf und wie früher fischen gehen. Wir lesen: *„Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts“* (Johannes 21,3). Aber Jesus stand am Ufer und fragte sie: *„Kinder, habt ihr nichts zu essen? ... Kommt zum Frühstück!“* (V.5+12). Was war geschehen? Jesus hatte am Ufer Kohlenfeuer, Fisch und Brot für sie bereit (V.9). Er hatte sie vormals gefragt: *„Als ich euch ausgesandt habe ohne Geldbeutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr da je Mangel gehabt?“* Worauf die Jünger antworteten: *„Niemals“* (Lukas 22,35).

Als ich meinen gut dotierten Ingenieurberuf um des Evangeliums willen aufgab, fragte mich mein Chef: „Herr Wegert, haben Sie denn wenigstens ein sicheres Kirchspiel?“ Diese Frage musste ich verneinen. Da warnte er mich, dass mir meine Kinder später schwere Vorwürfe machen würden. Und in der Tat mussten wir durch finanzielle Not hindurch. Aber nach mehr als 40 Jahren Dienst im Reiche Gottes fragen meine Frau und ich uns häufig gegenseitig: „Haben wir je Mangel gehabt?“ Und unsere übereinstimmende Antwort lautet: „Niemals!“

Mein Rat an junge Pastoren und Missionare ist: Pocht nicht auf eure Ansprüche, stellt keine überzogenen Forderungen, sondern seid flexibel und verlasst euch darauf, dass Gott euch versorgen wird. So wie Er den Propheten Elia durch Raben morgens und abends täglich mit Brot und Fisch versorgte (1. Könige 17,6), so wird Er auch dich wunderbar durchbringen!

Der bekannte Missionar Charles Studd hatte nach vielen Jahren Dienst in Afrika die meisten seiner Zähne verloren, weshalb er fast nur noch Wassersuppen zu sich nehmen konnte. Deshalb drängte man ihn, nach England heimzureisen und sich von einem Zahnarzt behandeln zu lassen. Das war aber praktisch nicht möglich. Darum antwortete Studd seinen Mitarbeitern: „Wenn Gott mir neue Zähne schenken will, kann Er sie mir ebenso leicht hierher senden.“ Das verstand man lediglich als Scherz. Aber Gott sprach zu einem Zahnarzt in England, er solle seine Praxis verkaufen und alles, was für die Anfertigung eines Gebisses in Afrika nötig ist, mitnehmen und dort hinreisen. Als der Zahnarzt namens Dr. Buck unerwartet vor dem Missionar stand, sagte er: „Gott hat mich zu Ihnen in den Kongo gesandt, um Ihre Zähne zu behandeln.“ Da lachte niemand mehr. Und der Missionar freute sich: „Gott schickt einen Zahnarzt in das Innere Afrikas, um nach den Zähnen Seines Kindes zu schauen, das nicht heimreisen kann! Welches Wunder wird wohl das nächste sein, das Er an mir tut?“

Wenn jemand um des Evangeliums willen auf Zähne verzichtet oder auf Gehalt und Komfort, braucht er sich keine Sorgen zu machen. Hat Jesus doch gesagt: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“* (Matthäus 6,33).

## III. EIN GUTES VERSORGUNGSPRINZIP

Aber dennoch ist Paulus weise genug, aus seinem vorbildlichen Verhalten keine Norm für alle zu machen. Stattdessen stellt er ein entgegengesetztes Prinzip auf. Er möchte nicht, dass die Korinther aus seinem Verzicht eine Regel aufstellen, nach dem

Motto: „Unser Pastor soll im Glauben leben. Gott wird ihn schon versorgen, darum brauchen wir uns nicht zu kümmern.“ Um eine solche Dickfelligkeit nicht zu fördern, legt er ein leidenschaftliches Plädoyer dafür ab, die Arbeiter im Reiche Gottes mit Sorgfalt zu versorgen. Hier seine Gründe:

**Erstens:** „*Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht den Herrn gesehen?*“ (V.1). Mit anderen Worten: Hat Er mich nicht berufen, hat Er mich nicht eingesetzt? Bin ich dadurch nicht legitimiert?

**Zweitens:** „... *das Siegel meines Apostelamtes seid ihr im Herrn*“ (V.2). Mit anderen Worten: Ich bin doch euer Gemeindegründer! Gott hat mich gebraucht, dass ihr zum Glauben gekommen seid. „*Haben wir nicht Vollmacht zu essen und zu trinken?*“ (V.4) – auf eure Kosten?

**Drittens:** „*Haben wir nicht Vollmacht, eine Schwester als Ehefrau mit uns zu führen, wie auch die anderen Apostel?*“ (V.5). Die anderen Apostel waren also verheiratet. „*Die Brüder des Herrn und auch Kephas*“, wie es wörtlich heißt. Petrus hatte anders als Paulus offensichtlich seine Frau dabei – Schwester Petrus. Ja, und wer kam für sie auf? Wer versorgte sie? Paulus sagt, wie es sich gehört: Nicht nur die Diener des Herrn sollt ihr versorgen, sondern auch deren Frau und natürlich auch deren Kinder. Die Botschaft lautet nicht: Petrus müsst ihr versorgen, aber seine Frau muss arbeiten gehen, und für die Kinder muss auch eine andere Lösung gefunden werden. Denn die dienen uns ja nicht, das tust nur du. „Nein, meine lieben Korinther“, sagt der Apostel, „ich hätte auch das Recht, eine Schwester als Ehefrau mit mir zu führen, und es wäre eure Pflicht, auch sie zu versorgen.“

Es ist sehr interessant, wie Paulus auch hier wieder klar formuliert. Er spricht nicht von einer „Frau“, die er mit sich führen könnte, sondern von einer „Schwester“, die er als „Ehefrau“ mit sich führen könnte. Als Ehefrau kam für ihn also nur eine Schwester in Frage. Das erinnert uns an Kapitel 7. Eine Ehe mit einem nichtgläubigen Partner kommt nicht in Frage.

Aber wenn eine Glaubensschwester seine Frau ist, dann ist sie mit ihm ein Fleisch, und

die Korinther können sie bei der Versorgungsfrage nicht von ihm trennen. Obwohl Paulus Single ist und keine Kinder hat – was für ein Vater ist er doch, der nicht nur den Diener Gottes, sondern auch seine Familie im Auge hat! Diesen Blick wünscht er sich auch für die Gemeinde in Korinth.

#### IV. DANK AN DIE GEMEINDE

An dieser Stelle ein Dank an die Arche-Gemeinde. Für Euch wäre dieses Kapitel nicht nötig gewesen und hätte gern in der Bibel fehlen können. Und so ganz wohl fühle ich mich bei diesem Thema auch nicht. Es könnte sich so anhören, als halte ich eine Werbepredigt für höhere Pastorengehälter. Aber der Text gibt uns das Thema vor, und so predigen wir auch darüber.

Darum noch einmal: Jahr für Jahr versorgt Ihr als Arche und ihre Freunde Eure Pastoren und Missionare mitsamt ihren Familien. Wir wissen, dass Ihr zum Teil selbst hart arbeiten müsst. Einige haben sogar mehrere Jobs, um über die Runden zu kommen. Aber Ihr gebt treu Eure Gaben, sodass das Werk der Arche nicht nur bestehen, sondern zur Ehre Christi auch wachsen kann. Gott segne Euch und vergelte Euch diese Eure Liebe und Treue!

Insofern soll Euch dieser Text auch glücklich machen, denn er bringt der Gemeinde die edle Aufgabe in den Fokus, Gott darin zu dienen und zu verherrlichen, dass Seine Diener mit Dankbarkeit und Liebe versorgt werden. Ist es nicht wunderbar, dass die Arche diese Aufgabe mit Freude und im Segen erfüllt?

#### V. EIN WORT AN UNSERE GÄSTE

Ein Wort sei hier noch an unsere Besucher und Gäste gerichtet: Ihr hört, wie zum Reich Gottes auch Geld gehört und die Bibel dieses Thema nicht ausspart. Aber wir möchten besonders denen, die nicht gläubig sind, sagen, dass jedes Mitglied und jeder Freund der Arche seine Gaben freiwillig gibt. Wir haben kein Kirchensteuersystem, sondern es ist die Liebe Christi, die Menschen bewegt, sich freudig an den finanziellen Verpflichtungen der Gemeinde und ihrer Mission zu beteiligen.

Wir möchten nicht, dass die Geldfrage ein Hindernis zu Deiner Bekehrung wird. Lass bitte den Opferbecher vorübergehen und lege nichts hinein und überweise auch kein Geld auf das Konto der Arche, wenn Du es gezwungen tust. Komm und sei frei! Höre

das Wort Gottes ohne Geld und umsonst. Gott zielt nicht ab auf Dein Portemonnaie, sondern auf Dein Herz. Nicht Dein Geld ist Ihm wichtig, sondern das Heil Deiner Seele. In Jesu Namen. Amen!

## Teil 2

# Dem Ochsen nicht das Maul verbinden

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Wer zieht je auf eigene Kosten in den Krieg? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? <sup>8</sup> Sage ich das nur aus menschlicher Sicht? Oder sagt dies nicht auch das Gesetz? <sup>9</sup> Ja, im Gesetz Moses steht geschrieben: ‚Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt.‘ Kümmert sich Gott etwa um die Ochsen? <sup>10</sup> Oder sagt er das nicht vielmehr um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben worden: Der, welcher pflügt, soll auf Hoffnung hin pflügen, und der, welcher drischt, soll auf Hoffnung hin dreschen, dass er an seiner Hoffnung auch Anteil bekommt. <sup>11</sup> Wenn wir euch die geistlichen Güter gesät haben, ist es etwas Großes, wenn wir von euch diejenigen für den Leib ernten? <sup>12</sup> Wenn andere an diesem Recht über euch Anteil haben, sollten wir es nicht viel eher haben? Aber wir haben uns dieses Rechtes nicht bedient, sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium von Christus kein Hindernis bereiten. <sup>13</sup> Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil erhalten? <sup>14</sup> So hat auch der Herr angeordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.“*

(1. Korinther 9,7-14)

Paulus ist dabei zu erklären, dass er um des Evangeliums willen gern auf christliche Freiheiten verzichtet und auch auf das Recht, von den Korinthern als Frucht seiner Arbeit entlohnt zu werden. Damit sie aber seine Verzichtsbereitschaft nicht als Alibi verstehen, sich um ihre Gemeindegelbesen überhaupt nicht mehr kümmern zu müssen, legt er ein leidenschaftliches Plädoyer dafür ab, die Arbeiter im Reiche Gottes von Seiten der Gemeinde mit Sorgfalt zu versorgen. Hier seine weiteren Gründe (Gründe 1-3 haben wir bereits betrachtet):

### I. GRUND VIER:

*„Wer zieht je auf eigene Kosten in den Krieg? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde?“ (V.7).*

Kennen wir Soldaten, die tagsüber ihrem Wehrdienst nachgehen und sich nachts dazu ihren Lebensunterhalt verdienen? Wohl kaum. Ein Soldat lebt von seinem Sold. Er zieht in den Krieg auf Kosten des Landes, das ihn sendet. Er muss sich nicht selbst um eine Uniform oder einen Kampfanzug kümmern, nicht um sein Essen und auch

nicht um seine Waffen. Was er zu leisten hat, ist nur, im Einsatz zu sein – alles anderes besorgt seine Obrigkeit.

Das nächste Bild, das Paulus gebraucht, ist das eines Weinberges. Wer pflanzt ihn tagsüber und geht nachts woanders arbeiten, um sich Weintrauben kaufen zu können? Natürlich niemand! Selbstverständlich lebt der Winzer von seinem eigenen Weinberg. Die Gemeinde ist wie ein Weinberg, der von seinen Pastoren bearbeitet und gepflegt wird.

Ein weiteres Bild ist das einer Herde, deren Tiere Milch geben. Kein Hirte geht nachts arbeiten, damit er sich woanders Milch kaufen kann, sondern der, der sie weidet, nährt sich auch von dieser Herde. Auch die Gemeinde wird mit einer Herde verglichen.

## II. GRUND FÜNF

Dann führt der Apostel noch einen fünften Grund an – nämlich das Gesetz Moses, in dem geschrieben steht: *„Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“* (V.9). Paulus weiter: *„Sorgt sich Gott etwa um die Ochsen?“*

Ja, das tut Er. Paulus zeigt den Korinthern, dass wir mit Tieren anständig umgehen sollen. Bereits in Sprüche heißt es: *„Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs; aber das Herz der Gottlosen ist grausam“* (Sprüche 12,10). An der Massentierhaltung von Hühnern, die nur ein paar Quadratmeter Raum zur Verfügung haben, die sich so gut wie nicht bewegen können und deren Gefieder fast vollständig am Gestänge ihres Käfigs abgerissen ist, können wir die Gottlosigkeit von Menschen sehen. Sie sind grausam und quälen das Vieh, von dem der Herr gesagt, dass wir sie versorgen sollen. Denn Er *„gibt dem Vieh sein Futter und den jungen Raben, die zu ihm schreien!“* (Psalm 147,9). Also quäle den Ochsen oder andere Tiere nicht, sondern tue ihnen Gutes.

Die Argumentation des Paulus setzt sich nun so fort: Wenn wir nun dementsprechend unsere Ochsen behandeln und ihnen nicht das Maul verbinden, sollten die Korinther das Gleiche mit ihren Pastoren tun. Er will damit nicht sagen, dass Diener Gottes Ochsen sind, sondern dass Wortverkündiger

und Seelsorger eine schwere Arbeit haben, ähnlich dem schweißtreibenden Dreschen.

Manchmal wurde ich von Christen gefragt: *„Ihr predigt doch nur sonntags, was macht ihr eigentlich den Rest der Woche?“* Nein, Paulus sagt, Arbeiter des Reiches Gottes, Missionare, Gemeindegründer, Evangelisten und Bibellehrer tun einen sehr schweren Dienst, der häufig eine echte Ochsentour ist. Ich rede nicht von mir, sondern von meinen Brüdern, von den vielen Missionaren und Dienern Gottes, deren Leben von Entbehrung zu Entbehrung ging, die ihre Gesundheit verloren haben, dazu noch Frau und Kinder. Auch haben viele Verfolgung erlitten und ihr Blut als Märtyrer gegeben. Vergessen wir das nicht!

Schon das Alte Testament spricht von der Last des Prophetenamtes, unter der viele zusammengebrochen sind. Darum ist klar: Wenn wir schon unsere Arbeitstiere angemessen versorgen, ist es eine Selbstverständlichkeit, auch den Hirten der Gemeinde das zu geben, was sie brauchen.

Jesus hat gesagt: *„Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert“* (Lukas 10,7). Er soll von seiner Arbeit leben können. Das ist ein uraltes biblisches Prinzip, das nicht Sozialisten und Gewerkschaften erfunden haben. Unser gesellschaftliches System hat völlig die Klarsicht verloren. Erst zerschlägt es die Familien und jagt Frauen unter dem Vorwand der Gleichstellung in die Produktion, sodass weder Raum noch Ruhe für Kinder bleiben, und dann zahlt es obendrein sowohl Männern und als auch Frauen Hungerlöhne. Und das nennt man das moderne Europa!

Da lobe ich mir das alte biblische Familienmodell, das mehr Zukunft besitzt als alle ideologisch verbrämten Alternativen zusammen. Was wir brauchen, sind gottesfürchtige Männer und Frauen, die ihre schöpfungsgemäßen Rollen Gott wohlgefällig leben und ihre Kinder zur Ehre des Allerhöchsten erziehen. Um solche Verantwortung übernehmen zu können, brauchen nicht nur Arbeiter im Reiche Gottes angemessene Vergütungen, sondern jeder Arbeiter in seinem Beruf ist seines Lohnes wert. Da kann es wirklich nicht

angehen, dass einerseits in unserem Land Pferde und Hunde luxuriös versorgt werden, während viele Vollbeschäftigte von ihrer Hände Arbeit nicht satt werden können. Was Paulus sagt, ist: Wenn ihr schon eure dreschenden Ochsen anständig ernährt, dann tut das wenigstens auch mit den Menschen.

Im Gesetz Moses heißt es: *„Am gleichen Tag sollst du ihm seinen Lohn geben, ehe die Sonne untergeht“* (5. Mose 24,15). Bleibe dem, der für dich arbeitet, nichts schuldig, sonst wirst auch du schuldig sein vor Gott.

### III. GRUND SECHS

Nun wollen wir aber zu dem Gedankengang des Paulus zurückkommen. Er fügt einen sechsten Grund an, warum Diener Gottes recht versorgt werden sollen: *„Wisst ihr nicht, dass die, welche die heiligen Dienste tun, auch vom Heiligtum essen, und dass die, welche am Altar dienen, vom Altar ihren Anteil erhalten?“* (V.13).

Paulus leitet seine Versorgungsordnung für Prediger also aus den Besoldungsrichtlinien der Priester im alten Israel ab. Da sie ein Leben lang am Altar dienten, sollte auch für ihren Lebensunterhalt gesorgt werden.

### IV. GRUND SIEBEN

Paulus ist die Sache so wichtig, dass er sechs Gründe für seine Anordnung anführt, um noch einen **siebten** und wichtigsten Grund hinzuzufügen: *„So hat auch der Herr angeordnet, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen“* (V.14).

Damit will er sagen, dass seine Besoldungsanweisungen nicht von ihm stammen, auch nicht allein aus dem alten Priesterwesen in Israel, sondern von Jesus Christus selbst. Auf welches Wort Jesu Paulus sich explizit bezieht, lässt er offen, aber er sagt: *„Der Herr hat es angeordnet. Christus hat befohlen, dass die, welche das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.“*

Das ist ein gutes und tröstliches Wort für alle, die sich Gedanken machen, ob sie denn auch von Spenden leben dürfen. Ja, sie dürfen es – unter einer Bedingung: Sie müssen das Evangelium verkündigen. Nicht

selten bekommen wir Klagen von Christen aus Gemeinden und Kirchen, die in etwa so lauten: *„Unser Pastor kassiert ein volles Gehalt, aber er predigt nicht das Evangelium.“* Wenn das wahr sein sollte, gilt das Wort Jesu nicht. Denn vom Evangelium leben sollen nur die, die es auch verkündigen und die wirklich geistliche Güter säen, wie Paulus in Vers 11 schreibt.

Und da bitten wir Euch, liebe Geschwister der Arche-Gemeinde: Prüft das mit allem Ernst. Wir bekommen unser Gehalt nur dann zu Recht, wenn wir auch wirklich das Wort Gottes predigen. Nehmt uns beim Wort. Wenn wir Politik predigen, Ideologie, Bibelkritik oder andere Menschenweisheit, sind wir nicht legitimiert, Unterhalt von den Gläubigen zu empfangen. Es wäre eine große Sünde, vielleicht sogar das Scherflein der Witwe zu nehmen, das sie in gutem Glauben für die Verbreitung des Wortes Gottes gibt, und es dann für bibelwidrige Inhalte zu benutzen. Gott bewahre uns davor, die Menschen so zu betrügen!

### V. FREI VON GELDLIEBE

Noch eine Schlussbemerkung: Durch seinen eigenen Verzicht und auch durch viele andere Worte in seinen Briefen ruft Paulus uns in allem zur Mäßigung auf. Zum Beispiel mahnt er uns zur Bescheidenheit: *„Euer Lebenswandel sei frei von Geldliebe! Begnügt euch mit dem, was vorhanden ist“* (Hebräer 13,5).

Es ist sehr tragisch, dass immer wieder Pastoren, Evangelisten und Fernsehprediger wegen ihres ausschweifenden Lebensstils von sich reden machen. Leider lassen sich auch viele Christen nicht davon abhalten, Menschenkult zu betreiben und sie privat mit ihren Spenden zu bereichern. Gott helfe uns, in Demut und Bescheidenheit zu leben. Wir wollen dankbar Versorgung annehmen, aber wenn es sein muss auch verzichten, damit unter keinen Umständen das Evangelium verlästert werde.

So hat Paulus es vorgelebt. Er konnte auf sein Recht verzichten, aber es gab auch Zeiten, in denen er sich über Zuwendungen freute. Wir erinnern uns noch an den Philipperbrief, in dem er schrieb:

„Ich habe mich aber sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu. <sup>11</sup> Nicht wegen des Mangels sage ich das; ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde. <sup>12</sup> Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden. <sup>13</sup> Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus. <sup>14</sup> Doch habt ihr recht gehandelt, dass ihr Anteil nahmt an meiner Bedrängnis. <sup>15</sup> Und ihr Philipper wisst ja auch, dass am Anfang der Verkündigung des Evangeliums, als ich von Mazedonien aufbrach, keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein; <sup>16</sup> denn auch

nach Thessalonich habt ihr mir einmal, und sogar zweimal, etwas zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt. <sup>17</sup> Nicht dass ich nach der Gabe verlange, sondern ich verlange danach, dass die Frucht reichlich ausfalle auf eurer Rechnung. <sup>18</sup> Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. <sup>19</sup> Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. <sup>20</sup> Unserem Gott und Vater aber sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Philipper 4,10-20).

So dankbar wollen auch wir sein! In diesem Geist lasst uns weiter wirken – zur Errettung vieler Seelen, zum Aufbau der Gemeinde Jesu und zur Ehre unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesus Christus! Amen!